

geben über die seit dem Jahre 1914 erzielten Forschungsergebnisse und sollen sich durch Neuauflagen zu regelmäßigen Berichten über bestimmte Forschungsgebiete auswachsen.

Es kann gewiß begrüßt werden, wenn derartige zusammenfassende Forschungsberichte über bestimmte Wissenschaftsgebiete von Zeit zu Zeit erscheinen, da sie dem Forscher den Überblick über alle ihn auf seinem Gebiete interessierenden Arbeiten erleichtern. Die Verfasser des vorliegenden Berichtes haben ihre Aufgabe in vortrefflicher Weise gelöst. Es werden die wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiete der Bodenkunde (Boden und Bodenbildung — Physikalische Eigenschaften des Bodens — Bodenkolloide — Die organischen Bodenbestandteile — Bodenbiologie — Lagerstätten landwirtschaftlich wichtiger Mineraldünger), der Pflanzenernährung und Düngung (Historischer Überblick — Pflanzenernährung — Düngemittel und Düngung — Wirtschafts- und andere organische Dünger — Chemische Kunstdüngemittel), der Tierernährung und Fütterung (Historischer Überblick — Ernährungs- und Fütterungslehre — Futtermittel) mehr oder weniger kurz kritisch und zusammenfassend besprochen. Das Buch kann allen Fachgenossen warm empfohlen werden.

Lemmermann. [BB. 96.]

Jahresbericht für Agrikulturchemie. Vierte Folge. IV. 1921. Herausgegeben von Prof. Dr. F. Mach, Direktor der Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg i. Baden. Berlin 1924. Verlag Paul Parey. G.-M. 32,—

Es ist zu begrüßen, daß nunmehr auch der vierundsechzigste Jahrgang des Jahresberichtes für das Jahr 1921 erschienen ist. Er umfaßt einschließlich des Autoren- und Sachregisters 578 Seiten und behandelt alle jene Forschungsgebiete, die man früher als Agrikulturchemie zu bezeichnen pflegte, sowie auch solche, die mit ihr im Zusammenhang stehen. Die Einteilung des Stoffes ist dieselbe wie in den Vorjahren. Es werden von verschiedenen Referenten die verschiedenen Zweige der Pflanzenproduktion, Tierproduktion, landwirtschaftlichen Nebengewerbe sowie die einschlägigen Untersuchungsmethoden besprochen. Soweit es überhaupt möglich ist, die gewaltige Literatur der genannten Arbeitsgebiete auf 482 Seiten zu referieren, ist die Aufgabe von den Referenten in sehr anerkennenswerter Weise gelöst worden. Es mußte allerdings darauf verzichtet werden, die aufgenommenen Arbeiten alle wirklich zu referieren. Viele sind nur dem Titel nach angegeben worden.

Das Werk ist als vortreffliches Hilfsmittel allen Fachleuten sehr zu empfehlen.
Lemmermann. [BB. 94.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Ernannt wurden: Prof. Dr. phil. E. Graefe von der Bergakademie Freiberg zum Dr.-Ing. E. h.; H. Hoshi, der durch seine große Stiftung zur Förderung der deutschen chemischen Wissenschaft bekannte japanische Großindustrielle, von der Technischen Hochschule Berlin zum Ehrenbürger; Geh. Rat O. von Miller, Schöpfer des deutschen Museums München, zum Ehrenmitglied des deutschen Elektrotechnikervereins; Prof. C. E. Munroe, Vorsitzender des Ausschusses für Explosivstoffuntersuchungen des U. S. National Research Council zum Ehrenmitglied des American Institute of Chemists; Geh. Reg.-Rat Prof. K. F. Kleine, Abteilungsleiter am Institut Robert Koch, Berlin, zum Honorarprof.; Privatdozent Dr. H. Lieb zum a. o. Prof. für medizinische Chemie an der Universität Graz; Prof. F. Soddy zum auswärtigen Mitglied der Reale Accademia Nazionale dei Lincei, Rom.

Gestorben sind: A. L. Colby, ein bekannter amerikanischer Metallurge, im Alter von 64 Jahren in England. — Dr. W. Deicke, Apothekenbesitzer, im Alter von 65 Jahren am 31. 8. 1924 in Berlin. — Dr. E. Galli, Direktor des Städtischen chemischen Laboratoriums Mailand. — W. Henni s, Seniorchef der Redeker & Hennis A.-G., Künstlerfarben- und Tintenfabrik, im Alter von 70 Jahren am 7. 9. 1924 in Nürnberg. — Prof. F. Martinotti, Direktor des Royal Experimental Station for Oeonology, Asti. — Geh. Rat Prof. Dr. W. Roux, im Alter von 74 Jahren in Halle.

Verein deutscher Chemiker.

Reform des höheren Schulwesens.

Gegen die vom Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung geplante und in der zu Beginn des Sommersemesters 1924 vorgelegten Denkschrift über die Neuordnung des höheren Schulwesens wurden folgende Entschlüsse gefaßt:

I. Vom Deutschen Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine, dem zahlreiche namhafte Vereine und Verbände angehören:

Die allseitig beklagte Leistungsminderung der Schüler ist weniger auf grundsätzliche Mängel des bestehenden höheren Schulwesens zurückzuführen, als auf die abnormen Zeitzustände im letzten Jahrzehnt. Für sich allein kann daher selbst eine gute Reform der Schule, Welch letztere nur ein Faktor der Erziehung ist, zurzeit nur wenig bessern. Eine umfassende Neuordnung ist schon deshalb bedenklich, weil sie den Leistungsgrad der Schule auf Jahre hinaus untragbar beeinträchtigen kann.

Besonders bekämpft wird die Bildung von vier streng geschiedenen Schularten. Die Reformer haben dabei mehr die Schule als die Schüler im Auge gehabt und sind nicht von den zahlenmäßig belegbaren Forderungen ausgegangen, die das praktische Leben an jede höhere Bildung stellt. Die scharfe Trennung der Schularten wird den praktischen Bedürfnissen noch weniger gerecht, als die bisherige Einteilung in drei weniger und anders differenzierte Schultypen. Zumeist ist der Schüler aus zwingenden örtlichen Gründen auf eine bestimmte Anstalt angewiesen. Im Idealfalle sollte jedem Schüler die seinen Anlagen entsprechende Ausbildung gewährt werden. Das wird um so weniger erreicht, je einseitiger das „besondere Bildungsideal“ der Einzelanstalt im Sinne der Denkschrift betont wird. Dagegen ging die natürliche Entwicklung in den letzten Jahrzehnten dahin, daß die drei gleichberechtigten Schularten (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) durch Ersatzunterricht, wahlfreie Kurse usw. einander immer mehr angeglichen wurden und einer gewissen Einheitlichkeit zustrebten.

Das neue künstliche System beschränkt die Freizüglichkeit der Schüler noch mehr, als das bisher der Fall war, und die Berufswahl wird in einem viel zu jungen Alter erforderlich. Die Vorbildung wird einseitiger; noch fremder als bisher stehen sich die einzelnen Gruppen der Gebildeten gegenüber. Die freie Wahl des Studiums und des Berufs ist eingegangen denn je oder mit großen, heute untragbaren Opfern an Zeit zum Ausfüllen der Lücken der Ausbildung verbunden. Mit Recht wird gefordert, daß die bisherige Schuldauer von 12 Jahren als Vorbereitung auf ein Studium nicht überschritten wird. Dem neuen System der Denkschrift zuliebe darf auch der gewordene Grundcharakter jeder Schulgattung nicht willkürlich verändert werden. Insbesondere geht es nicht an, daß z. B. die beliebten Reformrealgymnasien durch einen Federstrich in neusprachliche Gymnasien umgewandelt werden.

Ebenso willkürlich und der Entwicklung zuwiderlaufend ist die Stundenverschiebung in den einzelnen Lehrfächern. Die Urheber der Denkschrift gehen dabei von ihrer einseitigen geschichtlich-philologisch-philosophischen Einstellung aus. Sie glauben, daß das Zeitalter der Technik und der Wirtschaft jetzt durch ein ihnen näherliegendes geschichtsphilosophisches abgelöst werde! Den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern stehen sie völlig fremd gegenüber und mißdeuten daher gelegentliche Äußerungen hervorragender Vertreter dieser Richtung. Infolgedessen müssen die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer die hauptsächlichen Kosten der Stundenverschiebung zugunsten der „kulturtümlichen“ Fächer tragen. Dieser neu geprägte Begriff wird willkürlich und verwirrend auf die Lehrfächer: Deutsch, Religion, Geschichte, Erdkunde beschränkt. Die exakten Wissenschaften fordern aber die gleiche Stellung, denn sie sind zur Schulung im formal-logischen und kausalen Denken unentbehrlich, zudem ein Hauptfundament unserer heutigen Kultur. Der größte Teil der vor der Reifeprüfung Abgehenden und mehr als die Hälfte